

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 45

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 45.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Zum deutsch-französischen Kriege. — v. Egger, Ueber die Strategie. — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: Savoyerfrage. Luzern: Der neue Militärdirektor. — Ausland: Österreich: Landwehr-Offiziers-Rapport. Anwendung des fliegenden optischen Telegraphen. — Verschiedenes: Weiterer Bericht über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. Aug. 1870. Offizielles preußischer Bericht über das Gefecht bei Weissenburg.

Bum deutsch-französischen Kriege.

Versuch einer prüfenden Zusammenstellung von —n.
(31. Oktober.)

Selt meiner letzten Übersicht ist der deutsch-französische Krieg in neue Phasen getreten. Die deutschen Armeen haben allerdings mehrere wesentliche Vortheile errungen, allein andererseits muß auch zugegeben werden, daß die Vertheidigungsorganisation in Frankreich selbst eine bessere wurde, und daß die Widerstandskraft der Vertheidiger sich sehr erhöht hat. Insbesondere haben sich die vor dem als irregulär bezeichneten Nationalvertheidiger, so die Mobilgarden, Nationalgarden und Frankireurs bei verschiedenen Gelegenheiten als kampffähig gezeigt, sowohl in ihrem vereinzelten Aufstreten, durch welche sie die Verbindungs- und Zufahrtslinien störten, als auch durch größere Aktionen, bei welchen sie mehr als früher Stand zu halten wußten. Allerdings sind einzelne Fälle dabei vorgekommen, welche sich vielleicht nach strikten moralischen Grundsätzen nicht vollständig rechtfertigen lassen, welche gleichsam als eine Folge des wildesten Fanatismus betrachtet werden können; allein andererseits muß dabei in Betracht gezogen werden, daß es sich nach der Erklärung der französischen Republik deutscherseits doch mehr um einen Eroberungs- und Vernichtungskrieg handelte, denn um einen Krieg um deutsche Selbstbestimmungsrechte oder deutsche Selbstständigkeit gegen allenfallsige französische Übergriffe. Man sucht zwar in den deutschen Zeitungen die Meinung festzuhalten, daß es nicht sowohl das französische Kaiserreich war, welches fortwährend der Entwicklung deutscher Verhältnisse entgegenzuarbeiten wußte, sondern daß es im Charakter der französischen Nation liege, stets fort nach einer Grenzausdehnung zu streben und eine gewisse Präponderanz über die übrigen Staaten auszuüben. Man hat sich gleich-

sam daran gewöhnt, den bisherigen militärischen Nebermuth der Franzosen, der sog. Grand-Armee, als den wirklichen Nationalausdruck des Volkes anzusehen, und es verbindet sich gleichsam hiermit die jetzt allerdings ziemlich gerechtfertigte Schadenfreude, daß es der deutschen Armee durch ihre vorzügliche und stramme Organisation gelungen ist, die so viel gerühmte „grande Armee“ Frankreichs in vielen glücklichen Schlachten und Gefechten niederzuwerfen und zu beugen, und auf diese Weise in das Herz Frankreichs einzudringen. Man will sich durchaus nicht ins Bewußtsein rufen, daß es allein die korrumptirende und korrumptirende Verwaltung eines Napoleon ist, durch welche diese Siege möglich wurden, daß Napoleon durch die thatsächliche Entwaffnung des Volkes die Widerstandskraft der Nation lähmte und daß endlich mit dem Erwachen derselben aus ihrer langen Verdumpfung diese die Berechtigung hat, ihren vaterländischen Boden zu vertheidigen. Man stellt sich auf den eigenthümlichen Standpunkt, daß allein die Besitznahme des Nachbarlandes eine Garantie biete für die künftige Sicherheit des eigenen Landes; man verlangt Theile Frankreichs, welche seit nahezu 200 Jahren mit Frankreich vereinigt sind und in denen das Volk sich vollständig mit seinem neuen Vaterlande assimiliert hat; man fühlt sich allerdings darauf, daß diese Theile ehemals zu Deutschland gehört hatten, vergißt aber dabei vollständig, was Deutschland zu jener Zeit war. Wenn man den Grundsatz der Revendikation auf so lange Zeit zurückführen wollte, so würden wir unzählbar einer langen Reihe von Kriegen entgegengehen, und es müßte ein kaum zu ordnender Wirrwarr in politischer Grenzregulirung entstehen.

Die heutige Zeit, unser sog. aufgeklärtes 19. Jahrhundert, kennt nur insofern eine derartige Grenzregulirung, als die Bevölkerungen, um die es sich handelt, von sich selbst aus einen Wechsel verlangen